

Demografischer Dialog Lollar Resumee I

(1) Befragung - (2) Werkstattkonferenz

(3) Ziele Schritte Zeiten

[Befragung Kurz-Report]

25 funktionstragende Frauen und Männer wurden eingeladen - je 1 Person aus Ordnungsamt, Magistrat, Stadtplanung, Gewerbeverein; aus den Fraktionen, den Ortsbeiräten, den Kirchen, den Schulen je 1.

Demgegenüber suchte der Seniorenbeirat Bürgerinnen und Bürger ohne besondere Funktionsverantwortung in der Kommune zu gewinnen, darunter 12 Seniorinnen und Senioren vorwiegend aus der Reihe der Befragten, 12 andere als "Querschnitt der Bevölkerung", Jugendliche also auch, Migranten verschiedener Ethnien - die Auswahl konnte nicht statistischen Parametern folgen und sollte doch als Querschnittbild ausbalanciert sein.

Bürgermeister und Stadtplaner nahmen als Nomaden an Gesprächen in allen drei Gruppen teil.

Die gerasterten Befragungsergebnisse wurden transformiert in sechs Fragestichworte - sechs Stichworte zu Aspekten von Stadtentwicklung und Gemeinwesenverdichtung in Lollar:

1. Verbesserung des Zusammenlebens von Jung und Alt

- ▶ Was kann die Stadt dafür tun?
- ▶ Was können die Schulen, Kirchen, Religionsgemeinschaften dafür tun?
- ▶ Was können die Vereine und Privaten dafür tun?

2. Wo und wie kann das Stadtbild von Lollar verbessert werden

- ▶ Durch die Verwaltung?
- ▶ Durch die Bürger?

3. Wie kann die Situation für Fußgänger und Radfahrer verbessert werden?

4. Entsprechen unsere Friedhöfe Ihren Vorstellungen?

5. Wie ernst werden die Probleme und Sorgen der Senioren von der Verwaltung sowie der Öffentlichkeit genommen, was wäre zu verbessern?

6. Wie kann der Seniorenbeirat seine Arbeit besser „verkaufen“?

Zu klären blieb durch die Konferenz, welche Vorstellungen es gibt dazu, *wie ein Demografischer Dialog fortgeführt*, mit anderen Personen weiterentwickelt werden kann/soll. "Am Schluß des Workshops soll jeder, der teilgenommen hat, zwei oder drei neue Bekannte in Lollar haben, und das kreuz und quer über Sektorengrenzen der Wohnviertel, Funktionszuständigkeiten und kulturell/ethnischen Zugehörigkeiten hinweg" - weil auf diesen Fäden in den nachfolgenden Wochen andere Nachrichten und Anregungen und Verabredungen gesendet werden sollen.

Am 8. November 2008 hat diese Werkstattkonferenz stattgefunden. Fünfundzwanzig wurden eingeladen und im Blick auf Funktion und Wohnadresse auf fünf gleichartig vielfältig besetzte Gruppen verteilt - nur 22 konnten schließlich den Termin wahrnehmen; entsprechend wurde in drei Gruppen à 7 konferiert.

1. Verbesserung des Zusammenlebens von Jung und Alt

- ▶ Was kann die Stadt dafür tun?
- ▶ Was können die Schulen, Kirchen, Religionsgemeinschaften dafür tun?
- ▶ Was können die Vereine und Privaten dafür tun?

Das Thema ZUSAMMENLEBEN bestimmte alle drei Gruppen mit Vorrang. Wie geht man aufeinander zu, wo/wie kann es *gemeinsame Orte* geben, (wenn das Essen, die Musik und lauter andere Details auch ohne jede Multikulturalität so verschieden sind wie die fremder Völker).

2. Wo und wie kann das Stadtbild von Lollar verbessert werden

- ▶ Durch die Verwaltung?
- ▶ Durch die Bürger?

3. Wie kann die Situation für Fußgänger und Radfahrer verbessert werden?

4. Entsprechen unsere Friedhöfe Ihren Vorstellungen?

In der auswertenden Arbeitsrunde der BeobachterInnen wurde sehr deutlich erkannt: es ist mit solcher Befragung und Ergebniserörterung eine brauchbare Liste von Anregungen und Wünschen zu erstellen, die jeder Kommunalverwaltung hilfreiche Daten liefert, etwa: Wenn Krankenkassen und sponsorierende Firmen bereitstehen, das Aufstellen von Ruhebänken an Spazierwegen zu bezahlen, sollte man einen Teil des Geldes auch für Ruhebänke in der inneren Stadt und entlang der "Besorgungswege" ausgeben. Ältere Menschen gehen bereitwillig oder auf ärztlichen Rat gezielt zu Fuß (nicht nur aus Mangel an Transportgelegenheit). Aber sie brauchen Weg-Etappen: Ruhebänke.

In dieser Art kam eine ergiebige Menge gescheiter Hinweise zusammen:

- Je mehr agile Alte mit Rollatoren und motorisierten Rollstühlen unterwegs sind (und je mehr kinderwagenschiebende Mütter und Väter die Kommune durch Familienfreundlichkeit unterwegs sieht), desto wichtiger wird der Verkehrsbereich "Fußgänger mit Beiwagen": das bedeutet striktes Freihalten der Bürgersteige von abgestellten oder wartenden Fahrzeugen, Absenken aller Bordsteine an jedem Straßenübergang, die Überprüfung der Verteilung von Zebrastrifen und Bedarfsampeln, "hausmeisterliche" Pflege der Wege (Wegräumen von Sturmästen auf den Gehsteigen uä.) usw.usf.

Eine zweite Liste konnte aber nicht so einfach der Stadt und ihren Ämtern und nachgeordneten Diensten zugereicht werden:

- Wer stiftet das Begegnen an zwischen Grundschulen und zu ehrenamtlicher Arbeit bereiten "Senioren"?
- Wer stiftet Orte des Begegnens zwischen Generationen, zwischen Bewohnern naher und fremder Wohnquartiere - wie das mancherorts erfolgreich von KiTas in die Wege geleitet worden ist, aus der KiTa mit Elternbeteiligung wurde eine KiTa als Nachbarschaftszentrum.
- Wer stiftet Patenschaften
 - ▷ zwischen Nachbarn; Hausbesuche für Alleinstehende
 - ▷ für die Friedhofspflege
 - ▷ für Spielplätze
- Wer initiiert Freiwillige Arbeitsdienste - vom kunstreichen Graffiti an trübgrauen Betonkübeln der Straßenbegrünung bis zur Sammelaktion "Kein Müll soll stille liegenbleiben" - usw.usf.

5. Wie ernst werden die Probleme und Sorgen der Senioren von der Verwaltung sowie der Öffentlichkeit genommen, was wäre zu verbessern?

6. Wie kann der Seniorenbeirat seine Arbeit besser „verkaufen“?

Die Fragen des Seniorenbeirates zu seiner eigenen Arbeit, Rolle und Erscheinung fanden in den Gruppen ein ungenaues Echo (nicht ein negatives). Da muß offensichtlich in gesonderter Aktion auf andere Art weitergefragt werden.

In einer ersten Auswertung am 10.11.2008 durch neun vorab bestimmte "BeobachterInnen" aus dem Teilnehmerkreis ergibt sich: Es zeigt sich sowohl im Teilnehmer-Echo auf der Werkstattkonferenz wie in alltäglichen Gesprächen von Mitgliedern des Seniorenbeirates mit Bürgerinnen und Bürgern: der Amtsbegriff "Senioren" entstammt (unvermeidlich) der sortierenden, merkmalorientierten Sprache der verwalteten Welt; er soll zum Ein- bzw. Ausgrenzen taugen (etwa beim Zumessen von Zuwendungen uä.) In der so definierten "Alterskohorte" der "Senioren" finden sich aber viele in einer solchen Benennung auf keinen Fall mitgemeint. Viele Angebote und mancherlei in Medien verbreitete Informationen werden kaum rezipiert, weil es die benannten Adressaten "Senioren" nicht gibt.

Das muß man ernster nehmen, als mancher glauben mag. Das ganze Feld ist belastet durch die aus Arbeitsmarkt wie Showgeschäft und Körperdesign angestiftete Verachtung des Alters (das

Junge ist das Neue und dem Konsumenten zu Empfehlende - für Ehrfurcht vor dem Alter gibt es aktuell keine Antriebe aus den Alltagswerten des gemeinsamen Lebens).

Mit dem vermeintlich neutralen und ja auch ("Senior-Chef", "senior expert") wertschätzend gebrauchten Begriff *Senioren* wollte man gerade die "von Entwertung bedrohten" Generationen in den gesamtgesellschaftlichen Horizont eingebunden halten. Aber ein gemeinsames Merkmal der Seniorität ist eben außer aus der gelebten Zahl der Jahre nicht zu gewinnen:

Im Dialog der Senioren und der Jungen am Tisch der auswertenden Konferenzbeobachter kam es zu der gemeinsamen Erkenntnis, daß man sich schon im Namen voreinander versperre, statt sich geöffnet zu zeigen.

Dazu wird es intern unter den Mitgliedern des Seniorenbeirates einen Arbeitsprozeß während des Winters geben.

4. Entsprechen unsere Friedhöfe Ihren Vorstellungen?

Ein freiwilliger stetiger "Hausmeisterdienst" - *Hinsehen und Wegmachen* - wäre schön, aber ein Elend sind Lollars Friedhöfe offenbar nicht.

Merkwürdigerweise war es dieses Stichwort **4.** von dem aus die Arbeitsrunde der Beobachterinnen auf einen Grundzug der Befragungsergebnisse und der Notizen aus den drei Werkstattgruppen zu sprechen kam:

- Listen von Mängeln und Vorschlägen statt ungenauem Gemaule, das kommt schon zusammen, wenn man initiativ wird und fragt und einlädt und zuhört. Aber das häufigste gehörte Wort dabei ist: man. man müßte und sollte, man könnte, man wünsche sich.
- Manchmal gibt es auch Forderungen, die kommen aus Unkenntnis zustande und sind doch berechtigt - in jedem Jahr und jder Stadt wird laut und viel geklagt über die mangelhafte Pflege der Wege und Rasen: NIEMAND MACHT DAS LAUB WEG. Der Gärtner lächelt nur: Frisch gefallenes Laub im Haufen rottet nicht, es fault. Laub muß flächig liegenbleiben und wird geräumt, wenn es schön klitschig ist. Gut gesagt, doch bleibt der Weg dem unsicheren Fuß gefährlich, wenn man vor Laub die Steine und Fugen und Hundehaufen nicht mehr sehen kann. Hübsch aufgemacht, hat manche Lokalzeitung dafür eine Rubrik "*der Bastian schmunzelt*" oder "*Babbett erklärt's Euch*". Doch was hilft uns Kompostbelehrung gegen das Alltags-Stolpern?

Und über solchen Kleinigkeiten kam die Runde auf den größten, den entscheidenden Mangel: Wenn nicht aus unserm Kreis hier heute die ersten leibhaftigen Schritte getan werden auf leibhaftige andere Menschen zu: Ich werde initiativ, machst Du mit - wenn wir nicht initiativ werden und einen Kreis "Initiativ in Lollar" zusammenbringen - als neuen Kreis oder als Dialog zwischen bestehenden Aktivgruppen wie Jugendbeirat, Senioren, Aktive Nachbarschaft etc - dann bleibt es bei langen Listen und bei zufälligen Erledigungen dann, wenn Fördergelder offeriert werden und die Verwaltung kann dankbar eine Liste nutzen, wenn Sponsoren sich melden und man kann sofort Bedarf präsentieren.

Aber ein Netzwerk des Gemeinwesens ist das dann nicht. Man müßte nicht: WIR FANGEN ES MITEINANDER UND UNTEREINANDER AN.

So wird das Initiativprojekt "Befragung" auf Dauer gestellt. Durch uns anfänglich, in uns zuerst kann es mit anderen Projekten verbunden werden.

Es fehlt nicht an Konzepten, sondern an Initiative. Ein Schulleiter denkt im Schlußplenum schon laut vor allen darüber nach, wie unzugänglich ihm der Seniorenbeirat bislang bekannt war und wie er jetzt Senioren ins Schulleben hineingewinnen will.

Im Schlußplenum hatte das Resumee einer Teilnehmerin ungeteilte Zustimmung gefunden: sie habe sich heute bestätigt gefunden darin, daß Lollar reich sei an vielen vielartig unterschiedlichen Potentialen - aber daß das Gemeinwesen parzelliert sei in viele "aktive Inseln ohne Brücken und Besuchsverkehr".

*Wie sieht der Wegeplan für kommende Schritte
im Demografischen Dialog Lollar aktuell aus?*

- ▶ Der Seniorenbeirat vermittelt Ergebnisse von den Listen der Werkstattkonferenz an Partner in der Verwaltung.
- ▶ Seniorenbeirat und Jugendbeirat nehmen Verbindung auf zum Verein Aktive Nachbarschaft mit dem Ziel, eine informelle Gruppe zusammenzuführen, die *als Personen* (ohne neu zu stiftenden institutionellen Rahmen) einzelne Initiativlinien aus Befragung und Werkstattkonferenz in bestehende Agenturen oder Projekte hinüberführen und erste Schritte einer Verdauerung des Demografischen Dialoges tun.
- ▶ Die Stadt war in der Konferenzvorbereitung, in der Konferenz und im Beobachtergespräch beteiligt - entsprechend sind umgekehrt initiative Schritte aus Amt und Projekten (Soziale Stadt / LOS) zugesagt, um die entstandene Verbindung nicht wieder aufzugeben (Brücken zwischen den Potential-Inseln schlagen").
- ▶ Für den Sommer des Jahres 2009 will der Seniorenbeirat Inhalt und Anlage einer zweiten Befragung prüfen und damit manche der angesprochenen Themen im Alltagsdialog unter den BürgerInnen mit Hilfe von Lokalzeitungen und eigener Internetseite zu verankern.
- ▶ Dem Seniorenbeirat richtet die Stadt in ihrer Rathaus-Homepage eine eigene Seite für Grundinformationen und erste Präsentationen wie zB die Befragungsergebnisse ein, bis der SBR die eigene Homepage installieren kann.

Berichterstatter

Gerhard Johannes Stratenwerth, Hofheim am Taunus